

Stiften statt horten

Bürgerschaftliches Engagement mit finanziellem Polster gewinnt immer mehr an Bedeutung – Infos im PZ-Forum

ZUR PERSON

Veronika Trauth

Die 26-jährige gebürtige Pfälzerin Veronika Trauth studierte von 2000 bis 2003 an der Berufsakademie Karlsruhe in Kooperation mit der Bayerischen Hypo- und Vereinsbank das Fach Betriebswirtschaftslehre (Fachrichtung Bank) und schloss als Diplom-Betriebswirtin (BA) mit der Note 1,7 ab. Danach arbeitete sie rund ein Jahr bei der Hornbach Baustoff Union GmbH in Neustadt an der Weinstraße im kaufmännischen Bereich. Von Oktober 2004 bis August 2006 studierte Trauth an der Graduate School der Hochschule Pforzheim, Aufbaustudium zum Master of Arts in International Finance and Accounting. Sie erreichte die Gesamtnote 1,2. Seit Juli 2006 arbeitet sie als Konzernreferentin bei der BASF in Ludwigshafen. Die mit 1,0 bewertete Master-Thesis mit dem Thema „Bilanzierung von sukzessiven Anteils-erwerben/-veräußerungen an Tochterunternehmen im Konzernabschluss nach IFRS“ wird im Mai als Band 3 der Schriftenreihe der Meyer-Stiftung veröffentlicht. pm

PFORZHEIM. Von amerikanischen Stiftungsverhältnissen ist Deutschland noch weit entfernt. Aber das Stiftungswesen boomt. Viele profitieren davon – unter anderem die Hochschulabsolventin Veronika Trauth.

PZ-REDAKTEUR
OLAF LORCH

Kultur und Karitatives, Kunst und Wissenschaft, Sport und Medizin – es gibt so gut wie keinen Bereich, der von den Segnungen von Stiftungen nicht profitiert – Tendenz steigend. Dem wurde auch das PZ-Forum gerecht: Nicht nur informieren wollten die Stifter Professor Claus Meyer, Hans-Jürgen Mittler und Christoph Beuter zum Thema „Stiften und Gutes tun“. Mit der Verleihung des Thomas-Gulden-Preises an eine durch ihre studentische Leistung herausragende Absolventin der Hochschule, Veronika Trauth, gab Stifter Claus Meyer, über 30 Jahre lang Professor an der Hochschule und Fachmann

für Controlling, Finanz- und Rechnungswesen, Sinn und Zweck von Stiftungen ein Gesicht. „Die Studenten haben mir unendlich viel gegeben – und nun gebe ich einen Teil zurück“, sagt Meyer zur Begründung. Vor zwei Jahren riefen er und seine Frau Brigitte die gleichnamige Stiftung ins Leben, um zum einen exzellente Studierende auszuzeichnen als auch finanziell darbedende Kommilitonen zu unterstützen.

„Geld ist unwiderruflich weg“

Meyer räumte im gleichen Atemzug mit dem weit verbreiteten Irrglauben auf, Stiftungen seien so etwas wie Steuersparmodelle: „Selbst wenn meine Studenten mich morgen ärgern würde, krieg' ich das Geld nicht mehr zurück.“ Merke: Stiften ist eine Einbahnstraße. Das Geld sei „unwiderruflich weg“, so Christoph Beuter, Fachberater Stiftungsmanagement bei der BW-Bank – allerdings im Dienst einer guten Sache. Gewiss: Die gemeinnützige Einrichtung kann einen Gründungshöchstbetrag von derzeit 307.000 Euro (demnächst 750.000) Euro steuerlich voll absetzen, aber das Grundkapital darf nie



Claus Meyer überreichte der Absolventin Veronika Trauth den Thomas-Gulden-Preis für herausragende Leistungen.

angeknabbert und nur die Kapitalerträge zweckgebunden verwendet werden.

„Wo ist das Motiv des Stiftens?“, fragte folgerichtig PZ-Chefredakteur

Jürgen Metkemeyer, selbst Vorsitzender des Stiftungsrats der Jakob- und Rosa-Esslinger-Stiftung und neben BW-Filialdirektorin Annett-Katrin Tischer Moderator des PZ-Fo-

rums. Beispielsweise, um kleine und mittlere Projekte des katholischen Dekanats Heidelberg zu unterstützen, so Hans-Jürgen Mittler, Vorsitzender der Marienhaus-Stiftung in Heidelberg, die aus einem eingetragenen Verein hervorging.

Die „Beispiele bürgerschaftlichen Engagements“ (Tischer) müssen nicht auf finanzkräftige Einzelstifter beschränkt bleiben: In Bürgerstiftungen können sich auch mehrere Mäzene zusammenschließen – etwas, das sich Frank Hirschfeld, Obermeister der Löblichen Singer, vorstellen kann, „um das Geld in der Stadt zu behalten“.

Das Beispiel Meyer-Stiftung zeigt indes, dass das Geld der Stiftung auch außerhalb des Stiftungssitzes (Stuttgart) verwendet werden kann: Ausschließlich Studenten der hiesigen Hochschule kommen in den Genuss der Zuwendungen.

Möglich, dass die Meyer-Stiftung nach den Worten ihres Gründers künftig Kleinstkinderbetreuung für Studentinnen mit Nachwuchs unterstützt.

@ www.stiftungen.org